



Doris Nauer

Gott – woran glauben Christen?

Verständlich erläutert
für Neugierige

Kohlhammer

150 Jahre
Kohlhammer

Doris Nauer

Gott — Woran glauben Christen?

Verständlich erläutert für Neugierige

Verlag W. Kohlhammer

*Für unsere Berliner Freunde
Gabi & Manfred
Maja & Rahel*

Trotz ausführlicher Recherche ist es uns nicht in allen Fällen gelungen, die Rechteinhaber zu ermitteln. Für entsprechende Hinweise sind wir dankbar.

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Umschlagabbildung: spektral, © visionnaire / Liesa Siegelman, München.

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-030936-4

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-030937-1

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

GOTT

Woran glauben Christen?
Verständlich erläutert für Neugierige

Erfahrungen mit Gott

Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?	8
Die Bibel: Wortwörtlich zu nehmendes Wort Gottes?	13
Wie heute von Gott sprechen und schreiben?	28
Gottes-Erfahrungen & Gottes-Bilder	29
Vergangene und gegenwärtige Gottes-Erfahrungen	31
Ein Gott oder drei Götter?	35
„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!“	39

Bilder von Gott

Im Namen des Vaters

Einzigster <i>Jahwe</i>	41
Allmächtiger <i>Schöpfer</i>	45
Tatkräftiger <i>Befreier</i>	49
Treuer <i>Bundespartner</i>	53
Gewalttätiger <i>Krieger</i>	58
Liebender <i>Vater</i>	63
Tröstende <i>Mutter</i>	65
Fürsorglicher <i>Hirte</i>	66
Gerechter <i>König</i>	67
Zorniger <i>Richter</i>	69
Barmherziger <i>Gott</i>	72

....und des Sohnes

Person contra Mythos	74
Jude in Palästina	80
Fasziniert vom Täufer	86
Froh-Botschaft statt Droh-Botschaft	89
Jünger und Maria Magdalena	97
Mit-Mensch Jesus	106
Glaubwürdig in Wort und Tat	109
Kraftquelle <i>Jahwe</i>	117
Provokationen	118
Todesahnung und Abendmahl	124
Verrat und tödliche Feindschaft	128
Gescheitert am Kreuz	132

Auferweckungs-Erfahrungen.....	135
Leeres Grab & <i>Christi Himmelfahrt</i>	141
Mutige Aufbrüche.....	145
Kreative Erklärungen.....	152
Messias/Christus?.....	153
Menschensohn/Weltenrichter?.....	155
Herr/Sohn Gottes?.....	157
Mensch und Gott?.....	161
Gestorben für unsere Sünden?.....	164
Erlösung & <i>Osterfest</i>	169
Widersprüchliche Geburts-Geschichten.....	173
Jungfräulichkeit Marias.....	180
Die Karriere der Mutter Jesu.....	184
Kommerz & <i>Weihnachtsfest</i>	187

....und des Heiligen Geistes!

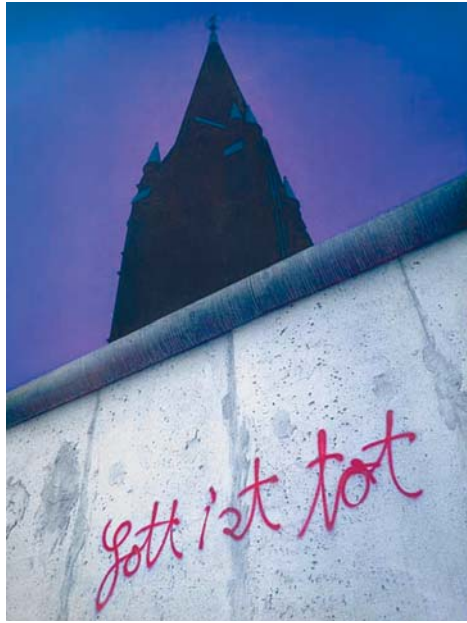
Heiliger Geist?.....	190
<i>Wind</i> : Gott als Naturkraft?.....	191
<i>Taube</i> : Gott in Tiergestalt?.....	192
<i>Feuer</i> : Gott als Inspiration?.....	193
<i>Frau</i> : Gott als weibliche Person?.....	194
Geist-Verdrängung und Geist-Wiederentdeckungen.....	196
Geister und Gespenster? Heiliger Geist im 21. Jhdt.....	198
Be-Geisterung & <i>Pfingstfest</i>	201

Bekenntnis zu Gott

Fazit: Geheimnisvoller nah-ferner Gott.....	204
Credo: Was Christen weltweit (öffentlich) bekennen.....	209
Folgen: Christliche Einrichtungen und Dienste.....	213

Anhang

Verwendete Literatur.....	216
Schaubilder-Verzeichnis.....	238
Abbildungsnachweis.....	239



Erfahrungen mit Gott



Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?

In seinem 2016 erschienenen Roman 'Das Reich Gottes' legt der französische Autor und Regisseur Emmanuel Carrère einem Zeitgenossen folgende provokative Überlegungen in den Mund:¹



„Wenn man darüber nachdenkt, ist es eigenartig, dass normale, intelligente Leute etwas so Unsinniges wie die christliche Religion glauben, an etwas, das in dieselbe Kategorie gehört wie die griechische Mythologie oder Märchen. Gut, in früheren Zeiten waren die Leute abergläubisch, die Wissenschaft zählte nicht. Aber heute! Wenn jemand heute an Geschichten von Göttern glaubte, die sich in Schwäne verwandeln, um Sterbliche zu verführen, oder an Prinzessinnen, die Frösche küssen und damit zu Traumprinzen werden lassen, würde doch jeder sagen, der ist verrückt. Und doch glauben eine ganze Menge Leute eine genauso irre Geschichte, und sie werden nicht für verrückt erklärt. Selbst wenn man ihren Glauben nicht teilt, nimmt man sie ernst [...] Viele Leute glauben es. Wenn sie in die Kirche gehen, sprechen sie das Glaubensbekenntnis, in dem jeder Satz den gesunden Menschenverstand beleidigt, und sie sprechen es in der Muttersprache, die sie doch wohl verstehen.“ Emmanuel Carrère 2016

Sind demnach alle Menschen, die im 21. Jhdt. an den christlichen Gott glauben, fundamentalistisch angehauchte fortschrittsresistente Verrückte? Macht es überhaupt noch Sinn, sich als Christ zu begreifen? Interessanterweise tun dies gegenwärtig **weltweit** mehr als **2 Milliarden Menschen**! Aktuelle Statistiken belegen zudem, dass sich selbst im säkular geprägten **Deutschland** ungefähr **60%** der Bevölkerung einer der vielen christlichen Kirchen zugehörig fühlen.²

Deutschland Ca. 82 Millionen Einwohner Ca. 60% Christen = Ca. 48 Millionen Menschen!		
Bekanntere christliche Kirchen in Deutschland:		
Römisch-Katholisch <u>23,7 Millionen</u> Östliche Bundesländer: 3-10% Nördliche Bundesländer: 6-17% Südliche Bundesländer: 52-61% Alt-Katholisch <u>15 Tausend</u> Schaubild 1 Doris Nauer	Orthodox <u>1,5 Millionen</u> Griechisch: 450.000 Rumänisch: 300.000 Serbisch: 250.000 Russisch: 190.000 Altorientalisch <u>100 Tausend</u> Syrisch Armenisch ...	Evangelisch-Landeskirchlich <u>22,2 Millionen</u> Lutheraner Unierte Reformierte (Evangelisch) Freikirchlich <u>300 Tausend</u> Evangelikale/Pfingstgemeinden Charismatische Gemeinden Baptisten/Methodisten...

Dass sich mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung formal (noch) zum Christentum bekennt, sagt nun aber noch nichts darüber aus, ob ein Mensch für sich selbst geklärt hat, woran er eigentlich genau glaubt, und ob der Glaube an Gott irgendeine alltagspraktische Relevanz für ihn hat. Dass zumindest die christlichen Kirchen für immer mehr Christen an Bedeutung verlieren, das verraten die Kirchenaustrittszahlen der letzten Jahre:³

Schaubild 2: Doris Nauer

Kirchenaustritte	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Evangelische Landeskirche	145.000	141.000	138.000	176.000	270.000	210.000
Römisch-Katholische Kirche	181.000	126.000	118.000	178.000	217.000	181.000

Wie aber ist die massenhafte Kirchenflucht zu interpretieren? Ist sie in erster Linie das Resultat einer persönlichen **Glaubenskrise**, wie ein Buchtitel des interviewten katholischen Bischofs Stefan Oster suggeriert?⁴ Oder verdankt sie sich einer tiefgreifenden **Kirchenkrise**, wie der katholische Münchner Pfarrer Rainer Schießler im Jahr 2016 annimmt, der kirchliche Missstände wie Kirchengeldverschwendungen und Missbrauchsskandale selbstkritisch anprangert?⁵ Sind es also im Kern hausgemachte Gründe, die den Kirchen in der Öffentlichkeit einen massiven **Glaubwürdigkeitsverlust** bescheren und bei immer mehr Christen ‘das Fass zum Überlaufen bringen’, weshalb sie unter dem Anreiz einer Kirchensteuerersparnis aus ihrer Kirche austreten? Impliziert der Austritt dann aber automatisch, dass sie nicht mehr an Gott glauben, oder bleiben nicht wenige – wenn auch kirchendistanziert – im Herzen Christen? Fakt ist: Das Christentum ist eine **Weltreligion**, die in der Geschichte überall auf der Welt sowohl positive als auch negative Spuren hinterlassen hat. Es gilt, auf Vieles stolz zu sein, was Christen im Namen ihres Gottes in dieser Welt für die Welt bewirkt haben. Zugleich gilt es aber auch, sich für Vieles zu entschuldigen, was Menschen ebenso im Namen des christlichen Gottes einander angetan haben. Für viele Menschen haben daher nicht nur die christlichen Kirchen, sondern das Christentum als solches seine Glaubwürdigkeit eingebüßt.

Fakt ist zudem, dass heutzutage immer weniger Menschen das glauben können, was ihnen von ihren Kirchen inhaltlich als **Christlicher Glaube** vermittelt wird. Unter dem Slogan ‘Was bleiben will, muss sich ändern’ plädiert deshalb Matthias Kroeger dafür, christliche Glaubensinhalte in heutige Verstehenskontexte zu transformieren.⁶ Während Klaus-Peter Jörns diesbezüglich eine Art ‘Christliches Update’ vorschwebt, um den christlichen Glauben wieder glaubwürdig zu machen, votiert Hubertus Halbfas sogar für eine Art ‘Neuerfindung des Christentums’.⁷ Die Verfasserin dieses Buches geht davon aus, dass das Christentum auf einer breiten Traditions-Basis beruht, die nicht prinzipiell zur Disposition steht, weshalb in zentralen Aspekten und Glaubensinhalten nichts komplett Neues zu erfinden ist. Die **Zeit- und Kontextgebundenheit** biblischer und dogmatisch fixierter **Glaubensaussagen** ist ihrer Meinung nach jedoch

ebenso radikal ernst zu nehmen wie das Lebensgefühl und der **naturwissenschaftlich geprägte Lebenskontext** heutiger Christen. Wie also heute im Kontext des abendländischen Christentums glauben?⁸ Wenn Matthias Stiehler 2016 fragt, ob Gott überhaupt noch zu retten ist, dann ist dem entgegenzuhalten: Gott braucht von uns nicht gerettet zu werden!⁹ Was wir zu retten haben, sind uralte Bilder und Überzeugungen, deren Aussagekraft in unseren Erfahrungs- und Sprachkontext zu übersetzen ist. Was für uns inhaltlich oftmals ungewohnt, altmodisch, sperrig, unbequem, anstößig oder verstörend wirkt, ist dabei nicht per se als anachronistisch und unzeitgemäß auszusortieren, sondern in seiner Sperrigkeit in heutige Sprach-Bilder zu transformieren. Religiöse Wahrheit kann sich dabei jedoch weder am wechselhaften Zeitgeist, noch an den Ergebnissen empirischer Untersuchungen ausrichten¹⁰. Wenn z.B. im Jahr 2012 nur noch ein Drittel der von TNS Emnid befragten Christen angibt, an die 'Auferweckung' Jesu, die 'Jungfräulichkeit' Marias oder den 'Heiligen Geist' zu glauben, dann können diese Glaubensinhalte nicht einfach als historisch überholt abgetan und einfach entsorgt werden. Geklärt werden muss vielmehr, was Menschen vor 2000 Jahren mit diesen Begrifflichkeiten inhaltlich ausdrücken wollten und welche Bedeutung dies für unseren Glauben heute haben könnte. Um diese Fragen beantworten zu können, werden aktuelle theologische und hierbei besonders **bibelwissenschaftliche Forschungsergebnisse** zu Rate gezogen. Erkenntnisse, die bereits seit Jahrzehnten innerhalb der Theologie bekannt sind, die aber Gläubigen nicht immer weitervermittelt, sondern teilweise sogar vorenthalten werden, um gewohnte Glaubensvorstellungen und erwartete liturgische Abläufe sicherzustellen.¹¹ In diesem Buch werden Leserinnen und Leser somit auch mit ungewohnten Sichtweisen, die altvertraute Selbstverständlichkeiten in Frage stellen, konfrontiert. Angezielt ist keine Verunsicherung, sondern eine konstruktive Eröffnung zeitgemäßer Glaubens-Möglichkeiten. Das Buch will dazu anregen, sich eine theologisch fundierte eigene Meinung auf der Höhe der Zeit bilden zu können. Dabei gilt, wie tatsächlich bereits in der Bibel zu lesen ist:¹²

„Prüft alles und Behaltet das Gute!“

1. Thessalonicherbrief 5,21

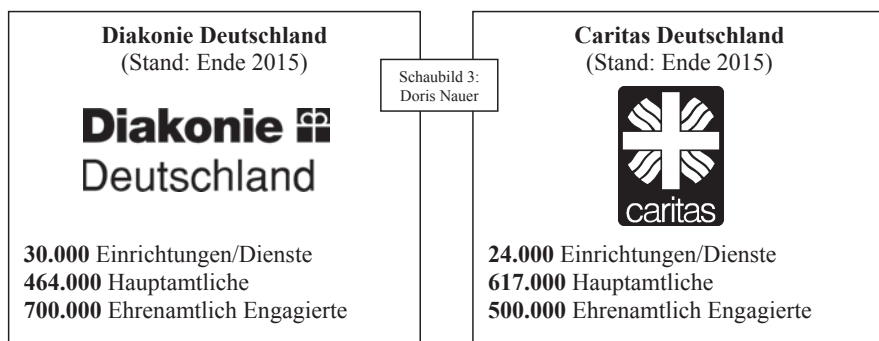
Im Verlauf des Buches wird deutlich werden, dass sich der christliche Glaube von seinem Ursprung her gerade dadurch auszeichnet,

- ☞ dass voneinander abweichende Glaubensüberzeugungen ohne Monopolansprüche nebeneinander existieren dürfen;
- ☞ dass Glauben und Zweifeln einander nicht ausschließen;
- ☞ dass der christliche Glaube dazu beitragen soll, sich am Leben zu erfreuen.

Ziel dieses Buches ist es, komplexe theologische Inhalte in möglichst **verständlicher Sprache** und **komprimierter Form** wiederzugeben. Auf eine theologische Fach- und Geheimsprache wird daher weitgehend verzichtet. Die von Erik Flügge im Jahr 2016 vorgetragene These, dass v.a. die Katholische Kirche „an

ihrer Sprache verreckt“¹³, verdankt sich in ihrer drastischen Formulierung sicherlich seiner beruflichen Funktion als erfolgreicher Werbestrategie. Trotz der provokativen Übertreibung hat Flügge m.E. jedoch einen Nerv getroffen, denn zwischen der Sprache heutiger Menschen und der Sprache, in der der christliche Glaube vermittelt wird, klafft oftmals mehr als nur eine kleine Lücke. Hubertus Halfas geht sogar so weit, „Sprachstörungen in der Rede von Gott“¹⁴ zu diagnostizieren. Diese sollen im Folgenden so weit als möglich vermieden bzw. ‘therapiert’ werden. Für wen also könnte dieses Buch interessant sein?

- ✓ Für **Neugierige**, sprich für Menschen, die sich auch als Erwachsene Kindlich-Lebensfrohes und Kindlich-Wagemutiges erhalten haben. Für Menschen, die nicht nur funktionieren, die sich nicht selbst stur in ihren Ansichten festfahren, sondern es wagen, sich humorvoll lebenslang weiterzuentwickeln, weshalb sie auch im Blick auf ihren Glauben mehr wissen wollen.¹⁵
- ✓ Für **kirchennahe und kirchenferne Christen** (einschließlich Seelsorger, Religionslehrer, Ordensangehörige, kirchliche Verantwortungsträger), die ihren Glauben überdenken, vertiefen, updaten wollen.
- ✓ Für **Nicht-Christen**, die angesichts der Pluralität religiös-spiritueller Angebote mehr über den christlichen Glauben erfahren wollen.
- ✓ Für die vielen (siehe Schaubild 3) **haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter** sowie **Leitungskräfte**, die in christlich getragenen Einrichtungen/Diensten wie Krankenhäusern, Altenheimen, Hospizen, Sozialstationen, Kindergärten, Heimen, Schulen und Werkstätten tätig sind und sich vergewissern möchten, welches Gottesverständnis sich hinter dem Etikett ‘christlich’ verbirgt, und ob sie derartige Vorstellungen mittragen wollen/können.¹⁶



Die Verfasserin dieses Buches gehört der Römisch-Katholischen Kirche an, versteht sich aber in erster Linie als Christin. Dass zwischen den christlichen Konfessionen Unterschiede bestehen, ist ihr durchaus bewusst. Bereits ein Blick auf die Cover der Bücher ‘Evangelisch für Dummies’ (Coverbild: Bibel) und ‘Katholizismus für Dummies’ (Cover-Bild: Maria) lässt daran keinen Zweifel.¹⁷ Allerdings ist es zumindest fraglich, ob wirklich Maria das Spezifische des katholi-

schen Glaubens ausmacht! In diesem Buch wird ein **ökumenischer Ansatz** auf der Basis von 'Einheit in versöhnter Verschiedenheit' verfolgt, der gerade in Caritas und Diakonie längst eine bewährte Form des alltäglichen Miteinanders darstellt.¹⁸ Dass sich dennoch die katholische Beheimatung der Autorin an manchen Stellen niederschlagen wird, ist unvermeidbar. Wenn im Folgenden katholische und evangelische Theologinnen und Theologen¹⁹ zu Wort kommen, wird daher zumeist auf eine explizite Hervorhebung ihrer jeweiligen Konfessionszugehörigkeit verzichtet.

Jedes Kapitel dieses Buches kann selektiv gelesen werden. Ein Gesamtbild aber entsteht erst im Nacheinander der logisch aufeinander aufbauenden Kapitel. Wie der Buchtitel bereits ankündigt, steht **GOTT**, sprich das christliche Gottesbild, und nicht der **MENSCH**, sprich das christliche Menschenbild, im Zentrum. Letzteres läuft zwar implizit immer mit, explizit aber wird es erst in einem Folgebild von der Verfasserin kompakt herausgearbeitet werden.

Angesichts der unaufhaltsamen virtuellen und realen Globalisierung, dem unverzichtbaren Zusammenwachsen der Kulturen, den kulturell und religiös bedingten Un- und Missverständnissen scheint es dringend geboten, sich nicht nur über weltweit erstarkende Religionen wie den Islam zu informieren, sondern auch über das, was den Kern der christlichen Religion und damit den Kern des christlich geprägten Abendlandes ausmacht. Dieses Buch will erahnen lassen, dass das Christentum eine faszinierende²⁰ und durchaus glaubwürdige, weil lebensrelevante Religion für heutige Menschen sein kann.

1 Vgl. Carrère, E. (2016): Das Reich Gottes, 10.

2 Vgl. <http://www.ekd.de/statistik/mitglieder/>; <http://www.dbk.de/zahlen-fa/>; <http://www.remid.de> (eingesehen Dezember 2016).

3 Vgl. [statistica.com](http://www.statistica.com) (eingesehen Dezember 2016).

4 Vgl. Oster, S./ P. Seewald (2016): Gott ohne Volk? Die Kirche und die Krise des Glaubens.

5 Vgl. Schiebler, R. (2016): Himmel, Herrgott, Sakrament. Auftreten statt austreten; Kaufmann, F. (2011): Kirchenkrise; Knobloch, S. (2013): Ungenutztes Potential. Zwischen religiöser Sehnsucht und Kirchenkrise.

6 Vgl. Kroeger, M. (2015): „Was bleiben will, muss sich ändern.“

7 Vgl. Jörns, K. P. (2012): Update für den Glauben; Ders. (2008): Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum; Halbfas, H. (2013): Glaubensverlust.

8 Vgl. Philipp, T. (2010): Wie heute glauben? Christsein im 21. Jhdt.

9 Vgl. Stiehler, M. (2016): Ist Gott noch zu retten? Woran wir glauben können.

10 Vgl. <https://chrismon.evangelisch.de/umfragen> (eingesehen Dezember 2016).

11 Vgl. Gielen, M./ A. Hecht (2009): Geburt und Kindheit Christi, 5.

12 Vgl. Schwickart, G. (2015): Prüft alles, behaltet das Gute. Selsbt entscheiden, was man glaubt.

13 Flüge, E. (2016): Der Jargon der Betroffenen. Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt.

14 Halbfas, H. (2013): Der Herr ist nicht im Himmel. Sprachstörungen in der Rede von Gott.

15 Vgl. Härle, W. (2013): Warum Gott? Für Menschen, die mehr wissen wollen.

16 Vgl. <https://www.caritas.de/>; <https://www.diakonie.de> (eingesehen Dezember 2016).

17 Vgl. Kranjc, M. (2016): Evangelisch für Dummies; Trigilio, J./ K. Brighenti (2013): Katholizismus für Dummies.

18 Vgl. Meyer, H. (2015): Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Details hierzu: Scheele, P. W. (2016): Ökumene – wohin?; Ruh, U. (2014): Ökumenische Spiritualität früher und heute; Hilberath, B. (2014): Ökumene hat noch Zukunft; Koch, K. (2014): Die einige und einzige Kirche; Ders. (2016): Wir Christen - wann endlich vereint?; Faber, E. (2013): Ist Konfessionalität zu Ende?.

19 Wenn in diesem Buch zur Vereinfachung der Lesbarkeit die männliche Form (z.B. Christen) gewählt wird, dann sind Frauen (z.B. Christinnen) stets eingeschlossen.

20 Vgl. Kermani, N. (2015): Ungläubiges Staunen. Über das Christentum.

Die Bibel Wortwörtlich zu nehmendes Wort Gottes?

Wollen wir uns dem christlichen Gott annähern, dann geht nichts daran vorbei, die Bibel – das Buch mit der weltweit höchsten Auflage – in den Blick zu nehmen. Auch Nicht-Christen wissen zumeist nicht nur um ihre Existenz, sondern kennen auch noch einzelne besonders abenteuerliche und spannende Geschichten wie die von Adam und Eva, der Flutgeschichte mit-samt der riesigen Arche Noah, vom Turmbau zu Babel, der Beinahe-Abschlachtung von Isaak durch Abraham, dem Auszug aus Ägypten, dem brennenden Dornbusch am Berg Sinai und nahezu unglaubliche Geschichten, in denen Jesus Wasser in Wein verwandelt, über den See läuft oder Tote zum Leben erweckt.¹

Wie aber sind diese Texte zu verstehen? Stammen sie direkt von Gott? Wenn sie Gott nicht selbst geschrieben hat, wer hat sie dann zu Papier gebracht? Sind es, wie das obige Cover suggeriert, 'Heilige Texte', die man deshalb wortwörtlich nehmen muss? Handelt es sich also um historische Tatsachenberichte?

Dank der modernen Bibelforschung lassen sich diese Fragen gegenwärtig mit relativ großer Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht mit absoluter Sicherheit beantworten: Wie das Wort **Bibel**, abgeleitet aus der altgriechischen Bezeichnung für Bücher, bereits zum Ausdruck bringt, handelt es sich nicht um ein von vorn bis hinten von einem Verfasser geschriebenes Werk, sondern um die Zusammenstellung vieler unterschiedlicher Bücher und Schriften, über deren zentrale Bedeutung für den christlichen Glauben in allen christlichen Konfessionen Einigkeit besteht. Ein Mammutwerk, das sich aus zwei ungleichgewichtigen Teilen zusammensetzt: Aus dem sogenannten **Alten Testament** (52 Bücher auf über 1000 Seiten), im Kern die Heilige Schrift des Judentums, und dem sogenannten **Neuen Testament** (27 Schriften auf über 300 Seiten), das ausschließlich von Christen als Heilige Schrift anerkannt ist. Beide Teile gehören für den christlichen Glauben unauflösbar zusammen, weshalb der Schluss gezogen werden darf, „dass christliche Identität nicht zu haben ist außerhalb der Vorgaben der Religion Israels, wie sie in der jüdischen Bibel grundgelegt sind.“²

Das Interessante am Alten Testament (AT) ist, dass Leser dort mit unterschiedlichsten Textsorten konfrontiert sind wie phantasievollen Geschichtserzählungen, langatmigen Kultanweisungen, poetischen Texten, langweiligen Rechtsvorschriften, erotischen Liedern, liturgischen Psalmen, weisheitlichen Belehrungen und warnenden Prophetien.

Wann, warum und für wen diese Texte verfasst worden sind, lässt sich nur auf dem Hintergrund der faszinierenden Geschichte des Volkes Israel verstehen. Diese wird daher auf der folgenden Seite stark verdichtet zusammengefasst:



14.-12. Jhdt. <u>vor Chr.</u>	Ägyptisches Großreich: 18.-20. Dynastie Pharao: Echnaton, Ramses I, Ramses II, Merenptah, Sethnacht, Ramses III
	Mythische Ur-Erzählungen <u>Vor-‘Geschichte’</u> Israels <i>Abraham-Geschichten</i> <i>Jakob-Geschichten</i> <i>Exodus-Geschichten</i>
	Ende der Ägyptischen Vorherrschaft
1200-1000	Entstehung der <u>Stämme</u>gesellschaft Israel in Palästina/Kanaan
Um 1000	Entstehung des <u>Königtums</u> Aufbau staatlicher Strukturen Bau des 1. Tempels <i>David-Geschichten</i> <i>Salomo-Geschichten</i>
10. Jhdt.	Reichsteilung 931 ↓ ↓
8. Jhdt.	Nordreich Israel 931-722 Assyrische Herrschaft 722 Eingliederung in das Assyrische Reich = Ende des Nordreichs! Südreich Juda 931-587
6. Jhdt.	Babylonische Herrschaft 587-539
Ab 587 *Fremdstaatliche Herrschaft	Eroberung Jerusalems 1. Tempelzerstörung 587 Babylonisches Exil 587-539 = Ende des Südreichs! = Selbstverwaltete Provinz Persische Herrschaft 539-332 Griechische Herrschaft 332-301 Ptolemäische Herrschaft 301-198 Seleukidische Herrschaft 198-129 Hasmonäer-Herrschaft 198-129 Römische Herrschaft 63 vor Chr-324 nach Chr. 2. Tempelzerstörung 70 nach Chr.
2. Jhdt. Befreiungskampf der Makkabäer	
Ab 63 vor Chr. *Fremdstaatliche Herrschaft	
	Schaubild 4: Doris Nauer

Obgleich genaue Datierungen schwierig sind, tendieren die meisten Bibelwissenschaftler konfessionsübergreifend dazu, die Entstehung der wichtigsten Schriften des Alten Testaments im 6. Jhdt. vor Chr. im Kontext der nationalen Katastrophe des Babylonischen Exils in Jerusalem anzusetzen.³ Zwar ist anzunehmen, dass zunächst, ähnlich wie bei Homers Dichtung über den Kampf um Troja, mündlich weitererzählte Geschichten zirkulierten. Faktisch aber dürften die **ersten Texte** erst ab dem **8./7. Jhdt.** im **Nordreich Israel** entstanden sein, wobei einzelne Fragmente und Lieder wie das ‘Siegeslied der Debora’ im Richterbuch sogar bis ins 9. Jhdt. zurückreichen.

Eine regelrechte Textproduktion jedoch setzte ab dem **6. Jhdt.** ein, als nach der Eroberung des **Südreichs** durch die Babylonier nicht nur der Tempel, sprich das politische und kultische Zentrum Israels zerstört, sondern auch ein Teil der Oberschicht (v.a. Militärangehörige, Hofbeamte und Priester) in die Gefangenschaft nach Babylon verschleppt worden war. Wie sollte das kleine, weltgeschichtlich unbedeutende Volk diese Tragödie überstehen? Wie sollte es in der Fremde ohne Tempel seine Identität bewahren?

Indem es sich einen ‘tragbaren Tempel’ bzw. ein ‘mitnehmbares Vaterland’ in Buchform schuf.⁴ Bereits während der 50-jährigen Exilzeit wurden deshalb nicht nur bestehende Überlieferungen systematisch gesammelt, geordnet, theologisch kommentiert und fortgeschrieben. Auch aktuelle Verlusterfahrungen und Zukunftshoffnungen wurden in neuen, teilweise sogar miteinander konkurrierenden Texten verarbeitet. Bei der Textverfassung konnten die Hofbeamten und Priester nicht nur auf die Überlieferungen des eigenen Volkes, sondern auch auf einen reichen Schatz an Mythen (z.B. Flutgeschichten), Legenden, Dichtungen und Gesetzessammlungen ihrer Umwelt (Sumerer, Ägypter, Assyrer, Babylonier etc.) zurückgreifen. Auf kreative Art und Weise verschmolzen sie diese sozusagen ‘auf der Höhe ihrer Zeit’ mit dem Eigenen. Das Ergebnis war eine detaillierte **‘Geschichte’ des Volkes Israel** (= 5 Bücher Mose), erzählt in **bildgewaltiger mythischer Sprache**, deren Aussageintentionen damalige Menschen mühelos verstanden, selbst wenn davon berichtet wird, dass Menschen Hunderte von Jahren alt werden. Der Terminus ‘Geschichte’ darf daher heutige Menschen nicht dazu verleiten, anzunehmen, es handle sich bei der Tora um einen historischen Tatsachenbericht. Anvisiert war vielmehr die poetische Darlegung einer geglaubten Heils-Geschichte, die in der von Gott ermöglichten **Ur-Zeit** (Paradies und die Vertreibung aus dem Paradies) ihren Anfang nimmt, über die von Gott erwählten **Ur-Väter** (Abraham, Isaak, Jakob) weitergeführt wird und in der gottgewollten **Ur-Erfahrung** der Befreiung aus Ägypten, des Gesetzesempfangs und der Landnahme (Exodus) zum Abschluss kommt.⁵ Erfahrungen, die das Volk Israel inzwischen seit Jahrhunderten mit seinem Gott gemacht hatte, wurden somit in bildstarke Geschichten verdichtet und in die Vor-Zeit verlegt,⁶ um so einen geschichtlich legitimierten und gerade angesichts der schockierenden Exilerfahrungen auf Zukunft hin ausgerichteten **Gründungs-Mythos** für das

vergleichsweise kleine Volk Israel zu schaffen. Für Barbara Schmitz sind biblische Texte deshalb fiktionale Texte im Sinne wahrer Geschichte(n):⁷

„Die biblischen Texte **sind keine Geschichtsschreibung** im modernen Sinn [...] Biblische Geschichte ist erinnerte und konstruierte Geschichte, in der es in Form einer kreativen und freien Erzählung darum geht, Erfahrungen zu strukturieren, Handlung zu orientieren und Identität zu stiften“. Barbara Schmitz 2013

Diese Auffassung teilt auch Ernst Axel Knauf. Trotz historischer Anknüpfungspunkte handelt es sich um poetische Texte, zumal keine zeitgenössischen außerbiblischen Quellen über die Ur-geschichte Israels existieren:⁸

„Die biblischen Autoren wollten nie Tatsachen referieren [...] Es gab historische Kerne, aber in der Erzählung wurde einfach **hinzugedichtet**.“ Ernst Axel Knauf 2015

Nachdem die Perser das Babylonische Reich geschlagen hatten, die Exilierten in ihr Heimatland zurückgekehrt waren und ihren Tempel wiederaufgebaut hatten, entstand nicht nur das Bedürfnis, noch mehr identitätsstiftende Texte des Volkes Israel zu sammeln und weiterzuschreiben, sondern auch festzulegen, welche der Texte und Bücher langfristig im Sinne eines **verbindlichen Kanons** von Texten gelten sollten. Wie genau dies geschah, lässt sich historisch nicht mehr klären. Fakt ist, dass sich erst im 1. Jhdt. nach Chr. der Umfang und die Anordnung der alttestamentlichen Schriften endgültig verfestigt hat, denn erst zu dieser Zeit berichtet der römische Historiker Flavius Josephus von einem unveränderlichen Bücherkorpus (= **Hebräische Bibel**), der bis heute aus 3 Teilen (Tora = Weisung; Nebiim = Propheten; Ketubim = Schriften) besteht.⁹

Im Schaubild der Geschichte Israels wird ersichtlich, dass das israelitische Volk nach dem Exil aufgrund seiner geographischen Lage über Jahrhunderte einem Wechsel von mehr oder minder brutaler Fremdherrschaft (Perser, Griechen, Ptolemäer, Seleukiden, Römer) mit unausweichlichen kulturellen und sprachlichen Folgewirkungen ausgesetzt war. Nachdem Alexander der Große im Jahr 323 vor Chr. Palästina erobert hatte und immer mehr Juden nicht mehr im hebräisch sprechenden Kernland Palästina, sondern in griechisch sprechenden Großstädten wie dem syrischen Antiochien und dem ägyptischen Alexandrien lebten, waren die Juden gezwungen, ihre Hebräische Bibel in die damalige Weltsprache Griechisch zu übersetzen. Dies erforderte einen langen Übersetzungsprozess, der im 3. Jhdt. vor Chr. einsetzte und erst in der Zeit Jesu abgeschlossen war. Weil jedoch der Legende nach die Übersetzungsarbeit von 72 Übersetzern in nur 72 Tagen (die man später der Einfachheit halber auf 70 reduziert hat!) in Alexandrien/Ägypten geleistet worden sein soll, wurde die **Griechische Bibelübersetzung** im römischen Kulturkreis als **Septuaginta** (LXX = 70) bezeichnet.¹⁰ Mit der Bibelübersetzung fanden zwei gravierende Veränderungen statt: 1. Wie dies bei allen Übersetzungen der Fall ist, schlichen sich nicht nur inhaltliche Fehlübersetzungen, sondern auch eigenmächtige sprachliche und inhaltliche Veränderungen durch die Übersetzer selbst ein. 2. Der Bücherkanon wurde um ganze weitere Bücher erweitert. Weil in den Synagogen griechisch sprechender jüdi-

scher Gemeinden inzwischen auch ganz neue Bücher (z.B. die Makkabäerbücher) vorgelesen wurden, die bereits in griechischer Sprache verfasst waren und deshalb in der Hebräischen Bibel nicht zu finden sind, wurden diese jetzt offiziell in die Bibelübersetzung aufgenommen. Als Jude war Jesus ebenso wie seine ersten Jünger in der Hebräischen Bibel zu Hause. Da sich nach Jesu Tod das Christentum aber hauptsächlich außerhalb Palästinas unter griechisch sprechenden Heiden ausbreitete, benutzten diese die griechische Übersetzung (Septuaginta), die später als sogenanntes Altes Testament in die Christliche Bibel aufgenommen werden sollte. Dies erklärt, warum das **Alte Testament** der Christen nicht restlos mit der bis heute gebräuchlichen **Hebräischen Bibel** der Juden übereinstimmt.¹¹

Schaubild 5: Doris Nauer	
בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ: וְהָאָרֶץ תְּהוֹ וְנָהוּ וְחָשֶׁךְ עַל-פְּנֵי תְהוֹם וְרוּחַ אֱלֹהִים מְרַחֶפֶת עַל-פְּנֵי הַמָּיִם: וַיֵּאמֶר אֱלֹהִים יְהי אֹר וַיְהי-אֹר: וַיֵּבֶר אֱלֹהִים אֶת- הָאָרֶץ כִּי-טוֹב וַיַּבְדֵּל אֱלֹהִים בֵּין הָאָרֶץ וּבֵין הַתְּהוֹם: וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לָאֹר יוֹם וּלַחֹשֶׁךְ לָיְלָה: וַיְהי-עֶרֶב וַיְהי-בֹקֶר יוֹם אֶחָד: וַיֵּאמֶר אֱלֹהִים יְהי קִרְיַע בְּתוֹךְ הַמָּיִם וַיְהי מִבְּדֵיל בֵּין מַיִם לַמַּיִם: וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת-הַקִּרְיַע וַיַּבְדֵּל בֵּין	Βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ. Ἀβραάμ ἐγέννησεν τὸν Ἰσαάκ, Ἰσαάκ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰακώβ, Ἰακώβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰούδαν καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ, Ἰούδας δὲ ἐγέννησεν τὸν Φάρες καὶ τὸν Ζάρα ἐκ τῆς Θαμάρ, Φάρες δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἑσρώμ, Ἑσρώμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀράμ, Ἀράμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἀμιναδάβ, Ἀμιναδάβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ναασσών,
ein hebräischer Bibeltext	ein griechischer Bibeltext

Wie aber entstand das **Neue Testament** (NT)? Wer hat die Texte verfasst, die von Jesus Christus handeln?¹² Dass **Jesus** sie weder selbst geschrieben noch jemandem diktiert hat, darüber herrscht heutzutage in allen Konfessionen Einigkeit. Höchstwahrscheinlich konnte er, wie die meisten seiner Zeitgenossen, nicht einmal lesen und schreiben. Jesus war ein Mann des gesprochenen Wortes. Ein Mann, dem die Menschen zuhörten und dessen Worte sie aus dem Gedächtnis mündlich weitererzählten. Dass dies vielstimmig geschah, weil im Erzählen unterschiedliche Akzente gesetzt wurden, manches weggelassen, manches aber auch anders bzw. sogar falsch verstanden, ausgeschmückt oder einfach ergänzt worden ist, war nahezu unvermeidlich.¹³

Durch derartige Erzählungen fand auch **Paulus** zehn bis zwanzig Jahre nach dem Tod Jesu zum christlichen Glauben. Obgleich über Paulus keine nichtchristlichen Quellen existieren, wird aufgrund der biblischen Quellenlage dennoch davon ausgegangen, dass er als historische Person existiert hat. Briefe, die er verfasst hat, werden bis heute weltweit in christlichen Gottesdiensten vorgelesen. Wer Paulus war, lässt sich daher aus seinen Briefinhalten sowie aus Erzählungen, die sich über ihn in der Apostelgeschichte finden, einigermaßen rekonstruieren, auch wenn die Angaben über ihn nicht immer übereinstimmen:¹⁴

- Ein Jude, der ca. 10 vor Chr. nicht in Palästina, dem Heimatland Jesu, geboren wurde und groß geworden ist, sondern in Tarsus, einer Provinzhauptstadt in Kleinasien.
- Ein hellenistisch gebildeter Mann mit römischem Bürgerrecht, der nicht nur aramäisch, die Sprache des einfachen jüdischen Volkes, sondern auch hebräisch, die Sprache des jüdischen Kultes, und sogar griechisch, die damalige Weltsprache beherrschte.
- Sohn eines relativ wohlhabenden Zeltmachers, der den Beruf seines Vaters weiterführte, wodurch er sich wahrscheinlich einen eigenen Schreiber leisten konnte, dem er seine Briefe diktierte.
- Ein besonders frommer Jude, der sich anfangs gegen die Lehre Jesu wandte und dessen Anhänger verfolgte.
- Ein Mann, der Jesus nicht persönlich kannte, der ihm nie begegnet ist und ihn nie live gehört hat.
- Ein Mann, der eine Art visionäres Bekehrungserlebnis hatte, das ihn zu einem glühenden Anhänger Jesu machte. In Analogie zu den 12 Aposteln, die Jesus um sich scharte, verstand sich auch Paulus als Apostel mit eigenständigem Missionsauftrag. Weil er das Geschehen um Jesus Christus auf ganz eigene Art und Weise interpretierte, gilt er als der erste explizite Theologe des Christentums.
- Ein Mann, der die ältesten schriftlichen Zeugnissen über Jesus Christus, die wir haben, hinterlassen hat, wobei er sich aber weniger für die historische Person Jesus, als vielmehr für dessen Bedeutung im Blick auf die gesamte Welt interessiert hat.
- Ein Mann, der ca. 10 Jahre lang als Missionar durch das Römische Weltreich zog, um nichtjüdische 'Heiden' zum Glauben an Jesus Christus zu bekehren, wofür er höchstwahrscheinlich mit seinem Leben bezahlt hat.
- Ein Mann, der christliche Gemeinden gründete und diesen während seiner Abwesenheit stärkende und ermutigende, aber auch ermahnende Briefe schrieb, in denen er u.a. versuchte, im Glauben zu festigen, Streit zu schlichten, Irrlehren zu korrigieren oder auch konkrete Handlungsanweisungen zu geben.
- Ein Mann, dem lange Zeit die Verfassung von Briefen zugeschrieben wurde, die überhaupt nicht von ihm stammen können, weil sie erst viel später verfasst worden sind. Weil sie aber Anschlussfähigkeit an sein Denken aufweisen, wurden sie ihm zugerechnet.
- Ein Mann, der Briefe schrieb, von denen er nicht ahnen konnte, dass sie viel später ihren Weg in eine Bibel finden würden.

Letzteres wurde möglich, weil Paulus selbst die von ihm gegründeten christlichen Gemeinden dazu aufgefordert hatte, seine Briefe öffentlich zu verlesen: „*Ich beschwöre euch beim Herrn, diesen Brief allen Brüdern vorzulesen*“ (1. Thessalonicherbrief 5,27). Die Gemeinden kamen der Aufforderung nach und lasen die jeweiligen Briefe im Rahmen ihrer liturgischen Versammlungen wortwörtlich vor. Bereits früh entstand so das Verlangen, gegenseitig Briefe des Paulus auszutauschen und sie zu sammeln. Wirklich bedeutsam wurden seine Briefe jedoch erst Mitte des 2. Jhdts., als die ersten Auseinandersetzungen darüber entbrannten, welche Inhalte als ketzerisch/häretisch einzustufen sind. Um diese Frage beantworten zu können, musste geklärt werden, welche Schriften verbindlich zum neutestamentlichen Kanon gehören sollten und welche nicht.¹⁵ Im heutigen Neuen Testament (Einheitsübersetzung) stehen 9 Briefe unter der Überschrift 'Paulinische Briefe'. Nach gegenwärtigem Forschungsstand handelt es

sich jedoch nur um 7 Briefe, die wirklich auf Paulus zurückgehen. Mindestens ein noch älterer Paulusbrief, auf den er selbst verweist (1. Korintherbrief 5,9), scheint verlorengegangen oder aus irgendwelchen Gründen nicht berücksichtigt worden zu sein. Alle sonstigen Briefe, die aufgenommen wurden, sind teilweise Jahrzehnte später von anderen Autoren, die wir nicht namentlich festmachen können, verfasst worden. Folgendes Schaubild dient der Orientierung:

Echte Paulusbriefe	1. Thessalonicherbrief 1. Korintherbrief 2. Korintherbrief Galaterbrief Römerbrief Philipperbrief Philemonbrief	Ca. 50 n. Chr. Ca. 55 n. Chr. Ca. 55 n. Chr. Ca. 55 n. Chr. Ca. 56 n. Chr. Ca. 60 n. Chr. Ca. 61 n. Chr.
Sonstige Briefe	Kolosserbrief Epheserbrief Hebräerbrief 2. Thessalonicherbrief	Ca. 70 n. Chr. Ca. 80 n. Chr. Ca. 90 n. Chr. Ca. 95 n. Chr.
Pastoralbriefe	1. Timotheusbrief 2. Timotheusbrief Titusbrief	Ca. 100 n. Chr. Ca. 100 n. Chr. Ca. 100 n. Chr.
Katholische Briefe	Jakobusbrief Judasbrief 1. Petrusbrief 2. Petrusbrief 1. Johannesbrief 2. Johannesbrief 3. Johannesbrief	Ca. 62 n. Chr. Ca. 67 n. Chr. Ca. 67 n. Chr. Ca. 95 n. Chr. Ca. 100 n. Chr. Ca. 100 n. Chr.

Schaubild 6
Doris Nauer

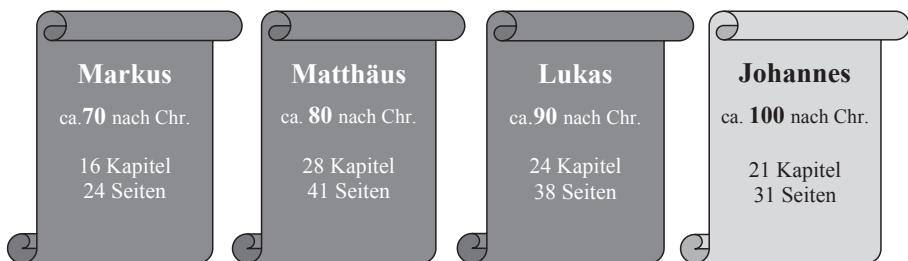
Fragt man nach dem Neuen Testament, dann werden die meisten Menschen nicht irgendwelche Briefe aufzählen. Wenn ihnen noch etwas von der Bibel bekannt ist, dann werden sie in der Regel auf die **4 Evangelien** hinweisen. Und dies vollkommen zu Recht, denn tatsächlich machen sie das Herzstück des Neuen Testamentes aus, weil in ihnen in verschiedenen Varianten die Geschichte Jesu und ihre Bedeutung für uns erzählt wird. Wenn es sich bei den Texten des Neuen Testamentes nicht um autobiographische Berichte aus erster Hand und nicht um die Memoiren Jesu handelt, wer hat sie dann verfasst?¹⁶ Waren es zumindest Augenzeugen der damaligen Geschehnisse? Viele Menschen glauben auch heute noch, dass Markus, Matthäus, Lukas und Johannes, die in der Bibel als Autoren angegeben werden, Zeitgenossen, ja sogar Jünger Jesu waren, die mehr oder minder autorisierte Jesus-Biographien zusammengestellt haben.

Aktueller Stand der Forschung aber ist,

- ⊗ dass keiner der vier Verfasser der Evangelien (= Evangelisten) Jesus, der Jahrzehnte früher gelebt hat, persönlich gekannt hat, weshalb keiner Augenzeuge der damaligen Ereignisse sein konnte;
- ⊗ dass keiner in dem Land gelebt und geschrieben hat, in dem Jesus gelebt hat;
- ⊗ dass keiner sein Evangelium in der Sprache Jesu (Aramäisch) verfasst hat, sondern bereits in der damaligen Weltsprache Griechisch;
- ⊗ dass jeder der vier Evangelisten Jahrzehnte später zu Papier gebracht hat, was über Jesus erzählt worden ist und was bereits in Ansätzen (in Form von Gebeten, Liedern, liturgischen Bekenntnissen, Sammlungen von Aussprüchen und Gleichnissen Jesu, Texten über den Leidensweg Jesu, Zusammenstellungen der Wundertaten Jesu) schriftlich vorlag;
- ⊗ dass sich jeder Evangelist bei der Sammlung und theologischen Verarbeitung des bereits existierenden Materials seine eigenen Gedanken gemacht hat;
- ⊗ dass jeder für verschiedene Zielgruppen Unterschiedliches besonders hervorgehoben hat.

Wer hinter der Bezeichnung Markus, Matthäus, Johannes und Lukas (der auch als Verfasser der Apostelgeschichte gilt, die von der Entstehung der ersten Gemeinden erzählt) als historische Person steckt, wann und wo genau sie ihr Evangelium geschrieben haben, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit klären. Weil man lange davon überzeugt war, dass Matthäus ein Schüler Jesu war, hat man das Matthäusevangelium in der Anordnung der Evangelien zuerst platziert. Inzwischen wissen wir aber, dass es **Markus** war, der als erster die Leistung vollbracht hat, die neuartige Literaturgattung 'Evangelium' (griechisch: Frohe Botschaft) hervorgebracht zu haben. Folgende Datierung trifft in der Forschung gegenwärtig auf einen relativ breiten Konsens:¹⁷

Schaubild 7:
Doris Nauer



Weil die zeitlich ersten drei Evangelien (Markus, Matthäus, Lukas) im Unterschied zum Johannesevangelium viele inhaltliche Gemeinsamkeiten aufweisen, werden sie **Synoptische Evangelien** (griechisch: synopsis = Zusammenschau) genannt. Legt man nämlich die 3 Evangelien-Schriftrollen nebeneinander, so dass man sie zusammen ansehen kann, dann springen die Ähnlichkeiten und Unterschiede schnell ins Auge:

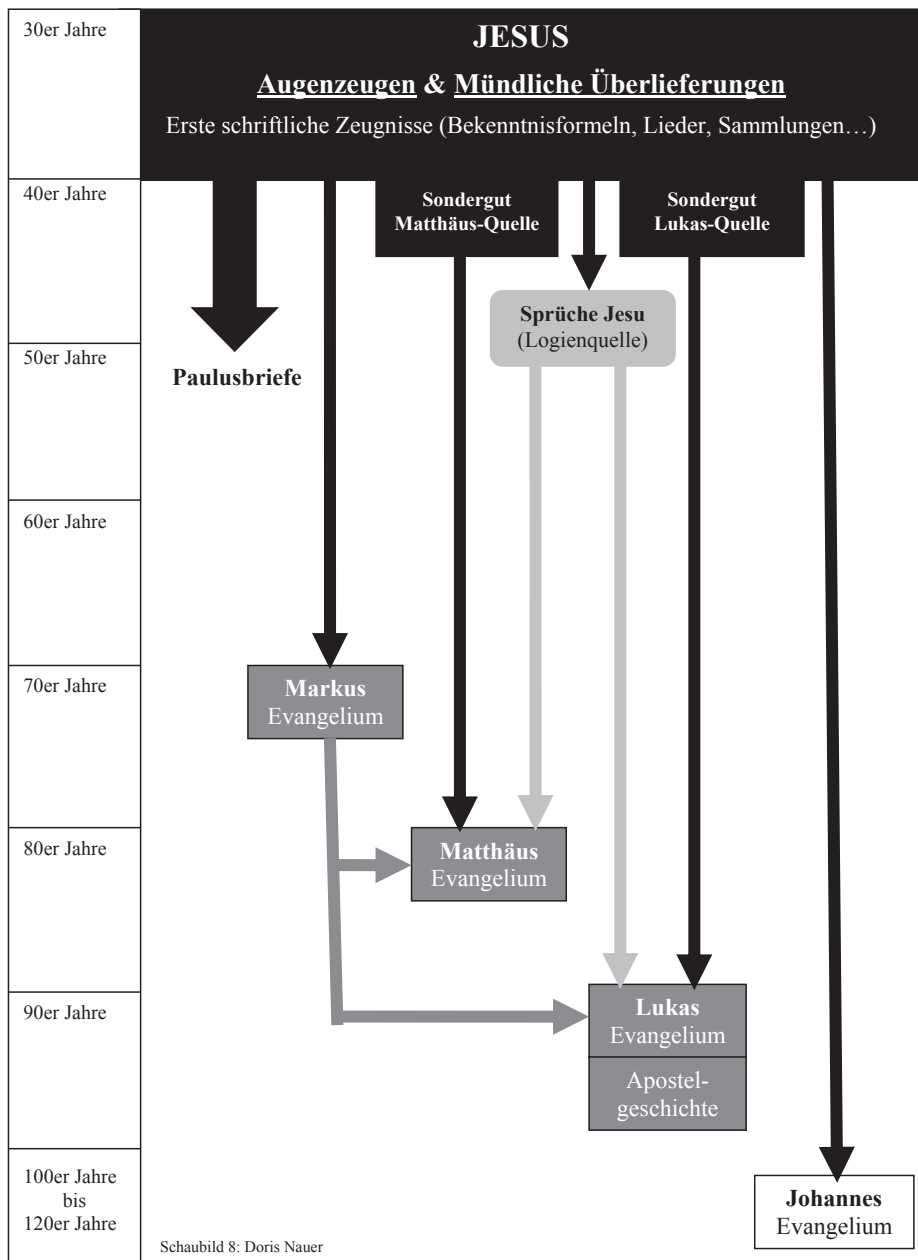
- Manche Textpassagen stimmen erstaunlicherweise in allen drei Evangelien nahezu wörtlich überein.
- Manche Textpassagen sind in allen drei oder zumindest in zwei Evangelien inhaltlich ähnlich, aber im Detail anders und/oder anders formuliert.
- Manche Textpassagen finden sich nur in einem oder in zwei, aber nicht in allen drei Evangelien.
- Der Text eines Evangeliums kann dem Text eines anderen widersprechen.

Wie lässt sich dieser merkwürdige Befund erklären? Im Grunde ganz einfach.¹⁸

- ❶ Als Matthäus und Lukas ihr Evangelium schrieben, existierte bereits das **Markusevangelium**, das sie unabhängig voneinander als **Text-Vorlage** benutzten. Manches daraus übernahmen sie, manches bauten sie eigenständig aus, manches ließen sie auch aus theologischen, pragmatischen, stilistischen, zeitbedingten oder dramaturgischen Gründen einfach weg.
- ❷ Zusätzlich zum Markusevangelium lag Matthäus und Lukas eine weitere Quelle vor, aus der sie schöpfen konnten: Eine wahrscheinlich schon verschriftlichte Sammlung von Sprüchen und Reden Jesu, die in der heutigen Forschung als **Logienquelle** (griech. logia = Sprüche) bezeichnet wird. Leider ist der Text, den der Verfasser des Markusevangeliums anscheinend nicht kannte, inzwischen verlorengegangen, weshalb man ihn nur noch rekonstruieren kann. Wenn es diese Quelle tatsächlich gegeben hat, dann hätten schon zehn bis zwanzig Jahre nach Jesu Tod erste kleine Texte in griechischer Sprache vorgelegen, die später über die Evangelisten Eingang in die Bibel fanden.
- ❸ Sowohl Matthäus als auch Lukas müssen darüber hinaus noch andere Quellen benutzt haben, denn in beiden Evangelien finden sich Textpassagen, die entweder nur bei Matthäus oder nur bei Lukas auftauchen. Interessanterweise besteht nahezu die Hälfte des gesamten Lukasevangeliums aus diesem **Sondergut**. So findet sich z.B. die Erzählung vom 'Barmherzigen Samariter', die besonders im Caritas- und Diakonie-Kontext noch immer recht bekannt ist, ausschließlich im Lukasevangelium.

Völlig anders verhält es sich mit dem **Johannesevangelium**: Fast 90% des Textes findet sich in keinem anderen Evangelium! 'Johannes' benutzte somit keines der bereits existierenden drei Evangelien als Vorlage für sein Evangelium. Vielleicht kannte er die anderen Evangelien nicht. Vielleicht interessierten sie ihn auch nicht. In erster Linie scheint er sich als geisterfüllter Theologe verstanden zu haben, der eine ganz eigene, wortgewaltige Interpretation der Bedeutung Jesu Christi vorlegte. Stilistisch baute er dazu lange monologische Reden Jesu ein. In ihnen spricht Jesus im Unterschied zu den drei synoptischen Evangelien auch viel über sich selbst und über seine 'Sendung'.¹⁹

Das Schaubild auf der nächsten Seite soll einen Eindruck von der unterschiedlichen Entstehungszeit der Texte, den benutzten Quellen und dem Abhängigkeitsverhältnis der Evangelien voneinander vermitteln:



Wie aber kam es, dass nur diese 4 Evangelien in das Neue Testament aufgenommen wurden? Manche werden jetzt vielleicht denken, dass dies eine merkwürdige Fragestellung ist. Fakt aber ist, dass die Auswahl an Evangelien auch anders hätte ausfallen können, denn: Gegeben hat es weitaus mehr!

Lange Zeit gründeten die ersten Gemeinden ihre Identität auf je eigene Evangelien. Erst im Verlauf des 2. Jhdt. wurde es v.a. aus folgenden Gründen als notwendig angesehen, existierende Evangelien nicht nur zu sammeln, sondern auch festzulegen, welche von ihnen künftig Gültigkeit haben sollten.²⁰

- ☛ **Theologische Gründe:** Welche Evangelien stellen sicher, dass die Gemeinden inhaltlich in der Spur Jesu Christi bleiben? Welche Evangelien (z.B. *das Protoevangelium des Jakobus*, *das Kindheitsevangelium des Thomas*, *das Pseudo-Matthäusevangelium*) weisen wunderbar übersteigerte legendäre Ausschmückungen v.a. über die Kindheit Jesu und seine Mutter auf, weshalb sie als zeitlich viel später verfasste und theologisch unergiebig Schriften einzustufen sind?
- ☛ **Kirchenpolitische Gründe:** Welche Evangelien (z.B. *das Thomasevangelium*, *das Judasevangelium*, *das Evangelium der Maria Magdalena*, *das Philippus-Evangelium*) beinhalten gnostisch inspiriertes (gnosis = Erkenntnis), d.h. esoterisch angehauchtes, dualistisches Gedankengut (z.B.: 'Nur Erkennende Eingeweihte/Auserwählte können erlöst werden'; 'Die Seele muss aus ihrer materiellen Verstricktheit befreit werden, damit sie ins göttliche Lichtreich zurückkehren kann')? Vorstellungen, die in jener Zeit verstärkt in christliche Gemeinden einsickerten und Spaltungsprozesse auslösten.²¹
- ☛ **Missionarische Gründe:** Welche Evangelien (z.B. *das Petrus-evangelium*, *das Ägypterevangelium*, *das Ebionitenevangelium*) setzen zu viel jüdisches Know-How voraus, weil sie für Gemeinden verfasst worden waren, in denen nur ehemalige Juden aufgenommen wurden, und sind deshalb für Gemeinden ungeeignet, in denen ehemalige Heiden die Mehrheit stellen, weil sie zu viel Jüdisches voraussetzen?
- ☛ **Liturgische Gründe:** Welche Evangelien sollen künftig im Gottesdienst in allen Gemeinden regelmäßig verlesen werden?

Dass in den ersten christlichen Gemeinden unterschiedliche Evangelien existierten, wurde anfangs nicht als Nachteil betrachtet. Gerade deren **Pluralität** machte es Menschen aus unterschiedlichsten kulturellen Denk- und Lebenskontexten möglich, sich für die neue Strömung/Religion zu begeistern, so dass sich diese rasch ausbreiten konnte.²² Je größer die Bewegung jedoch wurde, desto klarer wurde auch, dass es übergreifende Gemeinsamkeiten und eine prinzipielle Einigkeit brauchte. Deshalb waren verbindliche Evangelien auszuwählen, die sowohl für ehemalige Juden als auch für ehemalige Heiden anschlussfähig waren. Die Wahl fiel auf die bis heute gültigen 4 Evangelien. Bereits Ende des 2. Jhdt. stand die Vierzahl endgültig fest, wie in den Schriften des Kirchenvaters Irenäus von Lyon nachlesbar ist.²³ Bis ins 4. Jhdt. sollte es jedoch noch dauern, bis auch festgelegt war, welche weiteren Schriften zum Neuen Testament dazugehören sollten. Die endgültige Entscheidung darüber wurde letztlich aus **reichspolitischen Gründen** getroffen. Ab dem Moment, als das Christentum von einer verfolgten Sekte zur Reichskirche im gesamten Römischen Reich aufstieg, musste